

Werner Ziems

„... mit einem so schönen Altar ... gezieret ...“

Das Retabel in der Dorfkirche Neuendorf



Werner Ziems ist Amtsrestaurator im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege.

das meiste heute noch vorhanden zu sein: Altaraufsatz, Kanzel, Orgelempore, Beichtstuhl; allein schon wegen seiner Größe – es nimmt den größten Teil der Südwand ein – fällt das Patronatsgestühl besonders ins Auge. Zehn Sitze reihen sich in zwei Abteilungen nebeneinander. Auf den Rückwänden sind die Wappen der Ahnen des Stifterpaares, jeweils in der Mitte Sprüche und deren Namen gemalt: „JOBS VON OPPEN“ und „CATHARINA V. BARFVS“ und die Jahreszahl 1615. Zusätzlich ist das Gestühl durch stilisierte Ornamente, sogenannte Mauresken, dekoriert, die sich ebenso an den Brüstungsfeldern der Westempore und dem Beichtstuhl wiederfinden. Bei letzterem tritt das ornamentale Dekor in Verbindung mit lateinischen Texten auf; auch hier erscheint die Jahreszahl 1615. Offensichtlich war im Jahre 1615 der Wiederaufbau der Kirche durch den Patronatsherren Jobst von Oppen und seine Frau Catharina von Barfus mit der vollständigen Neuausstattung im Inneren abgeschlossen, nachdem die Kirche nahezu 200 Jahre wüst gestanden hatte.

Die überlieferte Leichenpredigt, die der Pfarrer Martin Stentzler 1618 in Stettin drucken ließ, vermittelt uns wertvolle Informationen zur Person des Stifters. Der 1563 geborene Jobst von Oppen kam zwölfjährig an den Hof des Brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg, wurde Kammerjunker, dann Geheimer Rath und wurde später zum Oberland- und Jägermeister auf Chorin ernannt. 1594 heiratete er Catharina von Barfus. Bald darauf bekam er das Gut Neuendorf überschrieben. Die einsetzenden umfangreichen Baumaßnahmen umfassten das Neuaufrichten des Turmes oberhalb der Traufe wie des Ostgiebels; Dachstuhl und Balkendecke wurden neu aufgesetzt; das Innere der Kirche wurde „mit einem so schönen

Altaraufsatz in der Neuendorfer Kirche; Fotos: Detlef Witt

Etwas abseits der Landstraße von Oderberg nach Angermünde liegt die alte Feldsteinkirche von Neuendorf (Landkreis Barnim) – eigentlich nicht da, wo man sie vermuten würde, inmitten von Bauernhäusern, sondern hinter dem ehemaligen Herrenhaus versteckt, allein zwischen Bäumen.

Das alte Dorf ist schon lange verschwunden, aus dem alten Friedhof ist eine parkähnliche Landschaft geworden.

Betritt man die Kirche von Süden, eröffnet sich ein übersichtlicher, angenehm proportionierter Raum. Von der historischen Ausstattung scheint



Mittelfeld mit Kreuzigungsdarstellung

Altar und Predigstuel [Kanzel], mit einem schönen Positiv [Orgel], Stülen und Bäncken, mit Glocken und Seigern [Uhr] gezieret und außstaffiret“.

1618 verstarb Jobst von Oppen ohne Nachkommen als Hauptmann von Oderberg, Schwedt und Vierraden in Neuendorf. Nach seinem Tod ging das Amt als heimgefallenes Lehen an das 1607 vom Kurfürsten Joachim Friedrich gegründete Joachimsthal-sche Gymnasium über. 1628 starb seine Frau Catharina von Barfus.

So deutlich sich auf dem Patronatsgestühl die Präsenz der Stifterfa-

milie durch die Wappen ihrer Ahnen zeigt, so neutral erscheint demgegenüber die Gestaltung des zeitgleichen Altaraufsatzes. Den bei anderen Altären dieser Zeit häufig zur Schau gestellten Stifterbezug vermisst man hier – weder Wappen noch Inschriften geben irgendeinen Hinweis. Die Gestaltung des Altars konzentriert sich ausschließlich auf seine theologische Aussage, auf den für evangelisch-lutherische Kirchen üblichen Themenkanon: Kreuzigung und Auferstehung Christi. Der zweigeschossige Altaraufsatz ist mit einer Fülle von

Zierelementen im typischen Renaissance-Dekor geschmückt, mit Säulen, Gesimsen, Roll- und Beschlagwerk, Diamantquadern, Fruchtgehängen, Engelsköpfchen, Löwen- und Frauenmasken. Die Ausführung ist von einer bemerkenswerten Qualität, die in der Region kaum Vergleichbares hat.

Dort, wo üblicherweise das letzte Abendmahl Christi dargestellt ist, im Sockel, wird auf eine bildliche Darstellung verzichtet. Hier erscheint lediglich eine Inschrift mit dem Bibelzitat aus dem ersten Brief des Johannes 1, 7: „Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns Rein von allen Sünden“. Damit wird mit Worten auf die darüber befindliche gemalte Hauptszene der Kreuzigung, den Opfertod Christi am Kreuz und dessen Heilsbotschaft, verwiesen. Zu beiden Seiten der Kreuzigung haben die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes ihren Platz. Die einzelnen Passagen aus den Schilderungen der Evangelisten sind in einem einzigen vielfigurigen Bild zusammengefügt, wobei dem auf einem Pferd sitzenden Hauptmann durch seine Position genau in der Mitte des Bildes, unmittelbar unter dem Gekreuzigten, eine besondere Rolle zukommt. Mit einem kostbaren purpurfarbenen Umhang bekleidet, auf dem Kopf einen Turban tragend und in seiner rechten Hand einen Marschallstab haltend, wird er als mächtiger, osmanischer Heerführer charakterisiert, der sich zu Christus im Augenblick seines Todes bekennt: „Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn“. So wie mit der Auferstehung Christi am Ende das Leben über den Tod triumphiert, so triumphiert die Hoffnung über die Gefahr einer türkischen Besetzung, die durch den turbantragenden Hauptmann verkörpert wird. Der reale Hintergrund für diese Darstellung war die damalige Bedrohung des christlichen Europas durch osmanische Eroberungen. Weite Teile Europas standen bereits unter osmanischer Herrschaft.

Erst 1571 hatte das osmanische Heer in der Seeschlacht von Lepanto eine erste, große Niederlage erfahren. Eine andere bedeutende Schlacht ereignete sich 1598, in der die osmanisch besetzte ungarische Stadt Győr (Raab) zurückgewonnen und so die Gefahr für die Kaiserstadt Wien vorerst abgewendet werden konnte.

In der Leichenpredigt des Pfarrers Martin Stentzler wurde diese Situati-

on thematisiert: „Der fromme thewre Fürst [...] muste sein Land unnd Leute den Türcken zu befriedigen vier Söhne zur Geisel geben [...]. Aber der Türck ließ drey jämmerlich erwürgen [...] biß er [der vierte Sohn] seine Gelegenheit bekommen, das er sein liebes Vaterland von des Türcken gewalt errettet, und sich redlich am Türcken gerochen hat.“

Unter dem Pferd des Hauptmanns, am Fuße des Kreuzes, an der Stelle, wo üblicherweise Knochen oder ein Schädel zu finden sind, denn Golgatha ist die Schädelstätte, wird der Betrachter von der Darstellung einer Schnecke überrascht. Zwei Deutungsmöglichkeiten bieten sich an: Zum einen ist die Schnecke ein Symbol für die Auferstehung Christi, denn die Schnecke sprengt nach dem Winter etwa zur Osterzeit den Verschluss ihres Hauses und regt sich zu neuem Leben; zum anderen ist sie ein Bild vom Untergang des ungerechten Richters. In Psalm 58 heißt es über die ungerechten Machthaber: „Sie sollen zergehen, wie Wasser, das dahinrinnt, wie zartes Gras, das dahinwelkt, wie eine Schnecke, die in Schleim zerfließt.“

Im zweiten Altargeschoss wird die Auferstehung Christi dargestellt. Oberhalb des zweiten Geschosses befand sich in einer Kartusche mit Rollwerkschnitzerei ursprünglich ein rundes Medaillon-Bild, das heute nicht mehr erhalten ist. Hier könnte sich eine Darstellung Gottvaters befunden haben. Den obersten Abschluss bildet die geschnitzte Figur eines Pelikans. Im frühchristlichen *Physiologus*, einer in griechischer Sprache verfassten populären Natur-



Schnecke, Detail aus der Kreuzigungsdarstellung

lehre, die zur christlich-mythologischen Ausdeutung der Tierwelt diente, wird über den Pelikan berichtet, dass er sich die Brust aufreißt und

das Blut auf seine toten Kinder tropft, um diese zum Leben zu erwecken, so wie der Heiland seine Seite geöffnet und Blut und Wasser zur Rettung und zum ewigen Leben vergossen hat. Gerade in der Kunst der Renaissance ist der Pelikan als Symbol für Jesus Christus häufig zu finden.

Aber die Verkündung des Evangeliums zeigt sich nicht nur auf der Schauseite des Altars, der Vorderansicht – auch auf der Rückseite befinden sich Inschriften, Sprüche und Bibelzitate, die leider nicht mehr alle eindeutig zu lesen sind:

(Rückseite, Mitte, oben)
„Lebe Recht glaub fest bit Gott Umb Guth. Bedenck des Tauff [...] leib und Blut Den Jesu Christi Leib und Blut Ist der höchste Schatz und gut“,

(Rückseite, Mitte, unten)
„Ein Herz mitt Reuw und Leidt gekrenckt mit Christi täuren Blut bespreng vol glauben lieb undt Guetes Vorsatz Ist gott ein angenehmer Schatz.“,

(Rückseite, rechts)
„Johan: AM I. Das Blut Jesu Christi macht uns Rein von [...] unsern Sünden“.

Jobst von Oppen, der 1618, drei Jahre nach Errichtung des Altars, kinderlos starb, hat mit dieser Kirche, in der er auch beigesetzt wurde, ein würdiges Denkmal hinterlassen, dessen Zurückhaltung von übermäßigem Prunk bis heute spürbar ist. Als Beamter am Hofe war er für mehrere Brandenburgische Kurfürsten tätig – Johann Georg, Joachim Friedrich und zuletzt Johann Sigismund. Dass bei der Ausgestaltung der Kirche die Zahl der bildlichen Darstellungen gering ist und sich im Wesentlichen auf die Kreuzigung und Auferstehung beschränkt, ist sicherlich auch vor dem Hintergrund des Übertritts des Kurfürsten Johann Sigismund zum reformierten Glauben 1613 zu sehen. So ist der Anteil schriftlicher religiöser Texte in der Kirche – am Patronatsgestühl, am Altar und Beichtstuhl – auffällig groß und zeigt eine besondere Betonung des biblischen Wortes, bei der überflüssiges Beiwerk weitgehend vermieden wird.

Das Retabel in der Dorfkirche Neuendorf



»...eine der am besten dokumentierten Orgellandschaften Europas.«



NEU



Ein drittes Mal taucht die Jahreszahl 1615 in der Kirche als Inschrift der Glocke im Turm auf. Johann Sigismund, Markgraf zu Brandenburg und Kurfürst in Preußen, Jülich, Cleve und Berge, hat diese Glocke Jobst von Oppen für seine Kirche verehrt. An dieser exponierten Stelle, die über allem anderen erhoben ist, demonstriert der Landesvater seine Präsenz in der Kirche.

Nach ersten Sicherungsarbeiten 2007 wurden die Restaurierungsarbeiten am Neuendorfer Altaraufsatz im August 2012 abgeschlossen. Bei der letzten umfassenden Bearbeitung des Altars, die vermutlich schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte, wurde seine Farbfassung, d. h. die Bemalung und Vergoldung der hölzernen Altararchitektur, erneuert. Im Laufe der Zeit hatte diese sich in vielen Bereichen gelockert und begann abzufallen. Hier, aber auch innerhalb der Bildflächen der Altargemälde, zeigten sich zahlreiche kleinere Farbverluste. Die sich vom Untergrund ablösenden Farbschichten wurden gefestigt, bereits vorhandene Verluste farblich ergänzt. Nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahmen zeigt sich der Altar nun wieder in einem vollständigen und gereinigten Zustand, der seine ganze Qualität und Schönheit für den Betrachter erlebbar werden lässt.



Dorfkirche Neuendorf bei Oderberg; Foto: Bernd Janowski

Anzeige



Kirche Strehlow
Uckermark



Kirche Ruhlsdorf
Märkisch-Oderland

Kirchendächer, Dachstühle in Berlin und Brandenburg

Ihr kompetenter Fachhändler, über 30 Jahre Erfahrung in der Denkmalpflege,
viele Referenzobjekte, Handwerkerempfehlung, Sonderanfertigungen, Muster

Beez & Jeske

die Baustoffprofis für
Dach, Fassade, Holz am Bau

www.Beez-Jeske.de

Bauernhilfe 10
15236 **Frankfurt (Oder)**
☎ (03 35) 5 2183-0
☎ (03 35) 5 2183-29

Franz-Wienholz-Str. 27
17291 **Prenzlau**
☎ (039 84) 801951
☎ (039 84) 801952

Mozartstraße 24
15732 **Eichwalde**
☎ (030) 67 52 10-0
☎ (030) 67 52 10-30

Kanalstraße 76-78
12357 **Berlin-Rudow**
☎ (030) 66 09 80 60
☎ (030) 66 09 80 62

Mitglied im Förderkreis
Alte Kirchen seit 1990

Meistergasse 5
15366 **Hoppegarten**
☎ (033 42) 36 87-50
☎ (033 42) 36 87-99

Gewerbegebiet Potsdamer Str. 1 A
14552 **Michendorf**
☎ (03 32 05) 5 29-0
☎ (03 32 05) 5 29-20

Caasmanstraße 5
14770 **Brandenburg**
☎ (033 81) 30 57 67
☎ (033 81) 30 57 68